

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Verboten werden an den Geschäftsstellen die 1918/1919 erlassenen...
Die Verfassung des Reiches...
Über Verstoß auf Reichsgesetze...
Gemeinde - Giro - Konto Nr. 186

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint...
Die „Ottendorfer Zeitung“...
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148

Nummer 34

Sonntag, den 21. März 1926

25. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Fahrenvergebung.

Die Bespannung des Wasserwagens anlässlich der Ausführung von Beschöterungsarbeiten auf der Bismarck-, Rauen- und Radeburgerstraße soll an den Mindestfordernden vergeben werden.
Angebote sind bis 22. d. Ms. im Rathaus (Kasse) abzugeben.
Ottendorf-Okrilla, am 20. März 1926.
Der Bürgermeister.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 20. März 1926.

Die Leipziger Frühjahrsmesse hat wieder einmal nachdrücklich die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands erwiesen, was hoffentlich nicht ohne Wirkung auf die Behebung der Krise sein wird. — Die illustrierte Zeitung „S. S.“, Stuttgart, unterstreicht in ihrer neuesten Nummer die Bedeutung der Messe für den Weltmarkt und gibt durch illustrierte Bilder einen instruktiven Einblick in das Leben und Treiben dieser großen, deutschen „Wirtschaftsparade“. — In das regsame Süddeutsche Weltleben leuchtet eine Kundendebatte, die im schönsten Kupferdruck einige Berken der Stuttgarter Gemäldegalerie wiedergibt. — Mit Freude werden die Damen von einem Aufsatz Kenntnis nehmen, der die extreme Nabelnadel der Gegenwart in humorvollem Glanzlicht unter die Lupe nimmt. — Auch sonst bringt das Blatt, das sich einer rapid ansteigenden Beliebtheit erfreut, noch eine Fülle von unterhaltendem und vielseitig anregendem Stoff. (Verlag Ringler & Co., G. m. b. H., Stuttgart, Preis 20 Pf.)

Grünberg. In der Nacht zum 17. März wurde bei der hiesigen Rittergutsverwaltung ein Einbruch verübt. Den Tätern fielen Rassefahner von hohem Wert in die Hände. Der Polizeihund „Anni“ verfolgte die Spur bis in den Wald kurz vor Langenbrück. Von hier aus sind die Diebe auf Fahrrädern weiter gefahren, sodass eine Verfolgung durch den Hund nicht möglich war.

Dresden. Zwei rheinländische Globetrotter, die Boyer Helmich und Bernhard Feldgen aus Homburg am Neckar, sind mit einem 13 Hestner schweren Fasse am Mittwochnacht in Dresden eingetroffen, das sie auf Grund einer mit zwei Sportverbänden abgeschlossenen Wette 7000 Kilometer weit in zwei Jahren mit eigener Kraft rollen wollten. Die Sportler begannen ihre Reise am 8. März 1925 in Homburg. Das Riesenrad dient ihnen zugleich als Nachtquartier. Als einzigen Begleiter dürfen sie nur einen Hund mitführen. Von jeder Behörde lassen sie sich die Durchreise bescheinigen, um einen Beleg über die zurückgelegte Strecke zu besitzen. Bis jetzt haben die beiden bereits über die Hälfte des Weges hinter sich. Eine amerikanische Filmpressegesellschaft soll die Jäger des Dlogenes als Sportlerfoto gefilmt haben.

Durch ein gewiss seltenes Ereignis wurden am Freitag nachmittags gegen 3 Uhr die Passanten des Ringes zwischen Marien- und Seestraße in Schrecken versetzt. Man hörte einen außerordentlich lauten Knall, so daß die meisten handstark an einen Gerüchleinbruch dachten. Im selben Augenblick aber sahen sie über einem Wagen, der gegenüber der Staatsbank in der Nähe des Postmannschen Umbaus stand, eine starke Nebelentwicklung, aus der sich ein großes Projektil erhob. In schrägem Bogen flog das Geschöß, an seiner höchsten Stelle etwa 4 Meter Höhe erreichend, die Ringstraße entlang und schlug etwa 120 Meter weiter westlich mindestens am Ende des Gebäudes der Deutschen Bank auf den Boden. Zwei junge Mädchen konnten sich dem Getroffenwerden durch rasches Bücken entziehen. Ein drittes wurde leicht verletzt, ihm fuhr das Geschöß zwischen den Beinen hindurch. Es war eine Sauerstoffflasche, die auf dem Wagen transportiert wurde, aus unbekannten Gründen geplatzt. Sie wurde durch den entweichenden Sauerstoff so energisch in die Luft getrieben, daß sie immerhin 70 bis 80 Pfund schwere Röhre einen so großen Weg zurücklegen konnte. Der Rutscher des Wagens wurde vom ersten Knall umgeworfen und am Gesicht nicht unerheblich verletzt, so daß er fast blutete. Als besonderer Glücksumstand ist es anzusehen, daß sich das Geschöß in den verkehrsfreien Teil der Ringstraße und nicht unter den zahlreicheren Passanten des Seestraßen-Überweges bewegte.

— An der Kreuzung Elias- und Dürerstraße stießen am Mittwochnachmittag ein Personkraftwagen und eine Kraftdroschke zusammen, wobei beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden. Glücklicherweise kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.

Böbau. Eine Rossenerkrankung an Typhus ist in der Familie des Forstbeamten Boden in Böbau zu verzeichnen. Von der sechsköpfigen Familie mußten sechs Mitglieder infolge Typhuserkrankung in das Böhmer Stadt Krankenhaus eingeliefert werden, und zwar die Ehefrau und fünf Kinder im Alter von 5 bis 17 Jahren. Das Befinden einiger der Erkrankten gibt zu Beforgnissen Anlaß.

Bittau. Infolge der starken Argenzähne und der Schneeschmelze in den letzten Tagen sind die Iser und ihre Zuflüsse aus den Isern getreten. Das ganze Isergebiet gleicht einem weiten, großen See. Mehrere Gemeinden sind erheblich gefährdet. Besonders betroffen wurden die Gemeinden Turnau und Reudorf bei Bakos, ferner Rähnitzgrätz und Eisenbrod. Die Gabelung-Graunwalder Talperce ist am Sonnabend zum Überlaufen durch die Rastladen gekommen. Seit Jahren war ein derartig starker Wasserzufluß in die Talperce nicht zu verzeichnen. Starke Niederschläge werden auch aus dem Jeschkegebiet gemeldet. Die Weisse flieg in kurzer Zeit um einen Meter. Der eingetretene Witterungsumschlag, der im Gebirge Frost und Schneefall brachte, ließ die Flut rasch zurückgehen.

Leipzig. In der Nacht zum Mittwoch überschlug sich auf der Lauchaer Landstraße in der Nähe des Gasthofes „Gelterer Wld.“ ein mit sechs Personen besetztes Auto infolge eines Reifenselbstes. Die Insassen wurden unter dem Auto begraben. Der 25 Jahre alte Fahrer war sofort tot. Drei Frauen erlitten so erhebliche Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Zwei weitere Insassen kamen mit geringeren Verletzungen davon.

Waldenhausen. Der hiesige Bürgermeister Kurt Leuchter ist seit dem 9. März verschwunden. Er ist an diesem Tage mit dem Juge nach Chemnitz gefahren, hat aber, wie ermittelt wurde, bereits auf der Station Altschönau den Wagen verlassen. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Den Grund seiner Flucht sucht man in Unregelmäßigkeiten in der Gemeindefasse.

Schönfeld i. E. Am Haltepunkt Schönfeld-Schöpaufhof wurde ein von Annaberg kommendes Chemnitzer Automobil, das noch kurz vor einem herankommenden Juge den Bahndörper überqueren wollte, von der Lokomotive am Kühler erfasst und etwa zwanzig Meter weit geschleift. Da der Fahrer die Weisheitsgegenwart besaß, sein Steuer noch im letzten Augenblick herumzuwerfen, kam der Wagen nicht unter die Räder, sondern wurde nur von den Schienen gegen das Stationshaus geschleudert. In Glücke befanden sich in diesem Augenblick alle auf den Zug wartenden Personen in der Wartehalle, so daß niemand zu Schaden kam, auch der Chauffeur als einziger Insasse des verunglückten Wagens kam mit dem Schrecken davon. Die Wartehalle und das Auto wurden erheblich beschädigt, doch vermochte das Auto noch seine Fahrt nach Chemnitz fortzusetzen.

Treuen. In Altmannsdorf sind Schenke und Stallgebäude des Rühlengutes von Max Bahndörner vollständig niedergebrennt. Reiche Erntevorräte und wertvolle Maschinen fielen den Flammen zum Opfer, ebenso ein Pferd und verschiedenes Kleinvieh. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Chemnitz. Am Dienstag nahm ein 60 Jahre alter Einwohner in der Moorstadt an einer Hochzeitsfeier teil. Als er den Abort aufsuchen wollte, stürzte er eine halbe Treppe hinunter und blieb betäubungslos liegen. In einer Autodroschke brachte man ihn in seine Wohnung, wo er in der darauf folgenden Nacht infolge einer Gehirnerschütterung verstorben ist.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 21. März.

- Vorm. 9 Uhr Konfirmandenprüfung.
 - Zum Besuch der Prüfung wird die Gemeinde, besonders Eltern, Vormänner, Paten und Geschwister eingeladen.
 - Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.
 - Kathol. Gottesdienst vorm. 10 1/2 Uhr im Ring.
- Hierzu eine Beilage.

Der Zucker im Welthandel.

In den Handelsbilanzen einer sehr großen Anzahl Länder unseres Erdalles spielt der Zucker, sowohl was die Produktion desselben als auch den Konsum anbelangt, eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Zuckerverzeugung der Welt geht in der Statistik hoch in die Millionen Tonnenzahl hinein und hat nach der Errechnung der letztjährigen Ernte ein Ergebnis von nicht weniger als insgesamt 24.242.000 To. erreicht. Hieron fallen an Rohzucker auf Japan 5.740.000 To., auf Kuba (Wittelamerika) 5.150.000 To., U. S. A. 3.760.000 To., Afrika 808.000 To., Italien 555.000 To. und Europa (Spanien) 900.000 To. An Rübenzucker produzierte im letzten Jahre Europa 7.650.000 To., U. S. A. 7.000.000 To. und Kanada 30.000 To. Die deutsche Zuckerverzeugung, die sich nach Abtrennung un-

Die Weltzuckerversorgung für 1926.



serer ehemaligen kolonialen Gebiete naturgemäß nur auf Rübenzucker beschränkt, hat sich zwar in den letzten Jahren wieder gehoben, zeigt aber, im Verbrauch gemessen, einen Rückschritt gegenüber dem Konsum vom Auslande eingeführten Verbrauchszuckers. Im Rechnungsjahr, das für die Zeit vom September 1924 bis 31. Januar 1925 statistisch erfasst ist, stellen sich die Ergebnisse für verarbeitete Rübenmengen auf etwa 88 Millionen Doppelzentner, für gewonnenen Zucker an Rohzuckerwert auf etwa 15 1/2 Mill. Doppelzentner. Demgegenüber ist in der Zeit vom September 1925 bis 31. Januar 1926 eine Steigerung der Rübenmenge in Höhe von etwa 102 1/2 Millionen Doppelzentner und vom Rohzuckerwert eine solche von 15 1/2 Doppelzentner festzustellen. Vom 1. September 1925 bis 31. Januar 1926 wurden aus 534.177 Doppelzentner Zuckerrüben 106.842 Doppelzentner Rübenlast hergestellt, während in der gleichen Zeit des Vorjahres aus 299.197 Doppelzentner rohen Rüben 58.203 Doppelzentner Rübenlast gewonnen wurden. An Verbrauchszucker wurden im Jahre 1926 2,1 Proz. weniger verkonsumt als im gleichen Monat des Jahres 1925. Vom September 1925 bis Januar 1926 ergibt sich nach den entsprechenden Berichten des hiesigen Reichsamtes ein Mehr an verstemtem Verbrauchszucker von 1,8 Proz. gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Besonders wichtig im Hinblick auf unsere nach wie vor sehr passive Handelsbilanz ist die Tatsache, daß an ausländischem Verbrauchszucker vom September 1925 bis zum Januar 1926 nicht weniger als 19,8 Proz. mehr verkonsumt wurden als im gleichen Zeitraum 1924/25. Hieraus geht hervor, daß wir trotz aller aufklärenden Bemühungen und der in Frage kommenden Stellen in Deutschland selbst mit diesem für den deutschen Boden besonders geeigneten wichtigen Nahrungsmittel, als den wir Zucker unbedingt ansehen müssen, nicht zu hohen Ergebnissen gelangen, daß wir von der Einfuhr verhältnismäßig teurer ausländischer Produkte frei werden. Pöppgen ist festzustellen, daß der Zuckerverbrauch in Deutschland von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist, was auch gewisse Bedenken erregen kann, wenn man berücksichtigt, daß ein großer Teil des Zuckers zur Vöherbereitung Verwendung findet und diese indirekt wieder dadurch unsere schon an sich notleidende Bilanz verschlechtert.

Sport.

Sonntag, den 21. März 1926.

(Fußball.)

To. Krippen — To. „Jahn“, Ottendorf-Okrilla.
Das letzte Pflichtspiel auf fremden Plage in dieser Serie findet mittags 1 Uhr in Krippen statt.

Amerikas Urteil über Europa.

19. März 1926.

Ueber den Inhalt des Berichtes, den der amerikanische Botschafter Houghton dem Präsidenten Coolidge und dem Staatssekretär Kellogg unterbreitet hat, schreiben heute die Times, daß in amtlichen Washingtoner Kreisen der feste Glaube herrsche, daß der Bericht Houghtons das Vorbild für eine Revision der amerikanischen Außenpolitik sei. Noch umschrieben habe der Botschafter folgendes zu sagen gehabt: Der Kontinent Europa habe, soweit es sich um seine Staatsmänner handle,

vom Kriege nichts gelernt.

Frankreich sei der Führer einer Bündnisbewegung, die England, wenn auch nur widerwillig, mit mache. Der von England eingeschlagene Kurs sei nach Meinung Außen Chamberlain unabweislich, weil die Zusammenarbeit mit Frankreich notwendig und wünschenswert sei. Der Wunsch der Mächte des europäischen Kontinents, abzurufen, sei nicht echt. Man wünsche auch nicht, von Amerika beraten zu werden. Die vorbereitende Abrüstungskonferenz werde zusammengetreten. Sie werde jedoch Vorschläge erörtern, über die niemand Übereinstimmung wünsche. Houghton schließt hieraus, daß keinerlei Hoffnung auf Abrüstung bestehe, solange sich die gegenwärtige Politik nicht ausgelassen habe, oder bevor nicht ein bevorstehendes Verhängnis eine Sinnesänderung herbeiführe. Der Wunsch der Regierung der Vereinigten Staaten, an das Abrüstungsproblem heranzutreten, heißt es in dem Bericht weiter, ruhe auf die

unverzeihliche Opposition Frankreichs, Italiens und Japans.

Was für eine Wirkung dieser Bericht auf die Entwicklung der Politik der Vereinigten Staaten haben werde, sei schwer vorauszusagen. So weit es sich um Frankreich handle, könne man aus dem Bericht herauslesen, daß dieses Land als der Urheber alles Übels angesehen werde. Die französische Regierung habe zugegebenermaßen auf eine Sonderbehandlung in der Schuldenfrage gerechnet, sie müsse aber auf eine entgegengesetzte Bewegung vorbereitet sein.

Der amerikanische Gesandte in der Schweiz ist erneut beauftragt worden, auf der vorbereitenden Entwaffnungskonferenz den Vorschlag für die Einberufung einer Abrüstungskonferenz nach Washington zu unterbreiten.

Misträuen gegen Völkerbund und Schiedsgerichtshof.

Washingtoner Meldungen erklären abhüllend über die Besprechungen in Washington, daß nach amtlicher Auffassung der Völkerbund in zwei Lager getrennt, seiner völligen Ohnmacht entgegen gehe. Der Völkerbund sei eine, dem Wiener Kongreß gleichkommende Allianz früherer Allierter. Europa habe nicht den Wunsch, abzurufen. Es handle sich nur um eine Geste, wenn die Nationen Europas diesen Wunsch betonten. Die Alliierten beabsichtigten, dem berechtigten Verlangen Deutschlands nach Abrüstung der Alliierten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Es sei daher mehr als fraglich, ob die alliierten Mächte im September bereit sein würden, die Entwaffnungsfrage anzuschneiden.

Im amerikanischen Senat fand am Donnerstag eine erregte Debatte statt, als Senator Reed die Einleitung des Völkerbundes zur Teilnahme Amerikas im Haager Schiedsgerichtshof verlas. Reed forderte die Gegner des Schiedsgerichts auf, eine Entschleunigung einzubringen, damit das amerikanische Volk die Gefahr erkennen könne, die in einem Eintritt Amerikas in das Schiedsgericht liege. Das Schiedsgericht sei nichts weiter als ein Teil des Völkerbundes.

Amerika für weitere Anleihen an Deutschland.

Amtlich wird in New York erklärt, das Schahamt habe gegen die Gewährung weiterer Anleihen an Deutschland in der bisherigen Form nichts einzuwenden. Die deutschen Anleihen in Amerika würden durch den Ausgang der Genfer Konferenz nicht berührt.

Das Reichskabinett billigt die Haltung der deutschen Delegation in Genf

19. März 1926.

Das amtliche Kommuniqué über die gestrige Kabinettsberatung hat folgenden Wortlaut:

In einem, unter Vorsitz des Reichszankiers abgehaltenen Ministerrat wurden die Genfer Verhandlungen durchberaten, nachdem die beiden Delegierten ihre fortlaufenden schriftlichen Berichte durch mündliche Darlegungen ergänzt hatten. Das Reichskabinett billigte einstimmig die Haltung der deutschen Delegation und nahm insbesondere davon Kenntnis, daß durch die in Genf getroffenen Abmachungen die beiderseitigen Fortführung der Locarno-Politik gewährleistet ist.

Kommunistischer Misträuenantrag gegen die Reichsregierung.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht: „Ist die Reichsregierung bereit, angesichts des katastrophalen Zusammenbruchs der Völkerbundspolitik in Genf sofort das Eintrittsgeld Deutschlands in den Völkerbund zurückzugeben? Ferner hat die kommunistische Reichstagsfraktion beschloffen, bei der bevorstehenden Debatte über den Antrag einen Misträuenantrag gegen das gesamte Kabinett einzubringen.“

Die Regierung fordert ein Vertrauensvotum.

Wie wir erfahren, wird die Reichsregierung bei der parlamentarischen Erledigung der Genfer Fragen ein positives Vertrauensvotum fordern.

Vertrauensvotum für Briand

Der französische Ministerpräsident Briand hat sich sofort nach seiner Rückkehr aus Genf in den parlamentarischen Kampf gestürzt. Am Donnerstag nachmittag stellte er sein neues Kabinett der Kammer vor. Die Regierungserklärung, die er verlas enthält u. a. folgendes:

„Trotz längerer Debatte ist es unmöglich gewesen, zum vorgezeichneten Zeitpunkt eine Lösung des Finanzproblems zu finden. Die neue Regierung hat, wie die vorausgegangene, die unbedingte Pflicht, einen vollständigen und wirklichen Ausgleich des Budgets zu sichern. Die Politik der internationalen Abkommen, der die Kammer mit einer sehr großen Mehrheit und der Finanzkommission des Senats bereits zugestimmt haben, wird von der Regierung weitergeführt werden. Die Regierung wird sich bemühen, durch ständige Aufmerksamkeit und Tätigkeit die Gegensätze auszugleichen und die Empfindlichkeiten der europäischen Völker zu beschwichtigen. Unglücklicherweise ist es nicht möglich gewesen, in der außerordentlichen Sitzung des Völkerbundes den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund durchzusetzen. Aber diese Vertagung, für die keinen der Unterzeichner der Abkommen von Locarno die Schuld trifft, hat die Signatur keineswegs verurteilt, wie sie auch in einem Kommuniqué bestätigt haben, in dem jeder der Willen zum Ausdruck kommt, die Abkommen von Locarno aufrechtzuerhalten und ihren Geist zu fördern.“

Die Regierung Briand hat am Donnerstagabend 341 Stimmen für das Vertrauensvotum erhalten. 165 Abgeordnete stimmten dagegen. Die Minderheit lehnt sich aus Kommunisten und den Parteien des nationalen Bloks bis zu einem Teil der Linksozialisten zusammen.

Sächsischer Landtag.

19. März 1926

Den ersten Gegenstand der Beratung bildet ein kommunistischer Antrag, das Gebäude der ehemaligen Gefangenanstalt Bogtsberg der Gemeinde Delsnitz i. V. zu Wohnzwecken zur Verfügung zu stellen. — Ein Regierungsvorsteher erklärt, die Anstalt sei nicht endgültig aufgegeben, sondern nur zur Erzielung von Ersparnissen vorläufig geschlossen worden. Für Wohnzwecke sei die Anstalt mit ihren burgähnlichen Räumen ganz ungeeignet, und Delsnitz würde hohe Kosten für Einrichtung aufbringen müssen, ganz abgesehen davon, daß der Staat das Gebäude bald zurückfordern könnte. Für eine Lungenerkrankung sei das Gebäude recht gut zu gebrauchen, vielleischt auch zur Unterbringung schwer Erziehbärer. — Der Antrag wird an den Haushaltsausschuß A verwiesen.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes über die Ausgabe von Schahankweisungen. Der Berichterstatter Abg. Blüher (D. Vp.) empfiehlt die Annahme der Vorlage mit einigen Änderungen, deren wesentliche dahin geht, den geforderten Betrag von 30 auf 60 Millionen Mark zu erhöhen. — Abg. Kaula (Dnat.): Wir sind erstaunt darüber, daß statt 30 auf einmal 60 Millionen Mark bewilligt werden sollen. Es scheint fast, als wäre der Berichterstatter von der Regierung beeinflusst worden, die Erhöhung vorzuschlagen. Die Regierung hat immer über Geldmangel geklagt. Wir lehnen die Vorlage rundweg ab, weil wir nicht Gelegenheit zum leichtsinnigen Gelbausgeben geben wollen. — Abg. Schnitz (Komm.) lehnt namens seiner politischen Freunde ebenfalls die Vorlage ab und zwar aus wirtschaftlichen und politischen Gründen. — Finanzminister Dr. Dehne: Auch wenn die Vorlage bewilligt werde, werde die Regierung nicht in der Lage sein, leichtsinnig Geld auszugeben. Es werde vielmehr für die Erfüllung sehr dringender Staatsausgaben gebraucht, auf die auch die Deutschnationalen großen Wert legen. Die Verwendung der Gelder liege in der Hand des Landtages. Wenn man Geld brauche und feins habe, müsse man eben borgen; das tue auch der Sowjetstaat. — Abg. Schnitz (Soz.): Seine Freunde würden der Vorlage im vollen Umfange beitreten. Die Parteien, die heute die Vorlage ablehnten, würden daran erinnern werden, wenn sie wieder einmal Mittel zur Vinderung der Not der arbeitenden Klassen und Erwerbslosen forderten. — Die Erhöhung des Betrages von 30 auf 60 Millionen Mark wird mit den übrigen Bestimmungen der Vorlage gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten angenommen.

Weiter liegt vor eine Anfrage der Deutschen Volkspartei betreffend die Unterschiede in der Höhe der Kleinrentnerunterstützungen. — Abg. Frau Dr. Hertwig-Bünger (D. Vp.) begründet die Anfrage und weist darauf hin, daß nach dem Ergebnis der statistischen Ermittlung des Vereins der Klein- und Mittelrentner Sachsens über die im Januar und Februar gezahlten Kleinrentnerunterstützungen in einer Anzahl von Gemeinden noch Sätze gezahlt würden, die hinter den anderwärts gezahlten ganz wesentlich zurückblieben. Rednerin fragt die Regierung, ob sie die großen Unterschiede in der Höhe der Sätze für gerechtfertigt halte und auf welchen Gründen sie beruhe, sowie welche Mittel sie anwenden wolle, um ungerechtfertigte Kürzungen der erforderlichen Unterstützungen entgegenzutreten. — Ministerialrat Dr. Edelmann: Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat die von den Fürsorgeämtern gezahlten Unterstützungsätze zusammengestellt. Daraus ergibt sich allerdings, daß diese Sätze in vielen Orten nicht übereinstimmen. Das Ministerium hat darum die Bezirksfürsorgeverbände um Auskunft über die Handhabung der Unterstützungen ersucht. Solange diese Antworten nicht eingegangen sind, kann die Regierung keine Stellung zur Erhöhung der Sätze einnehmen. Es läßt sich übrigens nicht feststellen, ob die gemachten Angaben wirklich zutreffen. Das Ministerium ist seit Inkrafttreten des Wohlfahrtsgesetzes stets bemüht, eine aus-

reichende Unterstützung zu gewährleisten und hat auch in einzelnen Fällen Erhöhungen veranlaßt. Es wird sich auch weiter darum bemühen, daß die Unterstützungsätze der Kostlage entsprechend erhöht werden. Eine vollständige Ausgleichung der Sätze wird sich nicht allerorts ermöglichen lassen.

Ein Antrag der kommunistischen Fraktion verlangt eine Aenderung der ersten Verordnung des Ministeriums des Innern vom 15. Februar 1926 zur Durchführung der Aufwertung der Sparguthaben dahin, daß statt 12% v. H. 24 v. H. der Spareinlagen gewährt, diese verzinst und auf Antrag vor dem Jahre 1932 ausgezahlt werden sollen. — Abg. Lieberich (Komm.) begründet den Antrag und fordert Ausdehnung der geänderten Richtlinien auf die Fabrik- und Wertpapiersparnisse. Die Gemeinden seien gar nicht schlecht gestellt, daß sie diese Aufwertung nicht ertragen könnten. Es gelte, das Vertrauen der Sparer zu stärken. — Abg. Dr. Hübschmann (D. Vp.): Der vorliegende Antrag sei nichts weiter als eine Wiederholung des früher abgelehnten Antrages Börner. Wenn eine Gemeinde in der Lage wäre, eine höhere Aufwertung durchzuführen, so wäre es ein schweres Unrecht, wenn sie es nicht tue. Chemnitz z. B. müßte 16 bis 20 Millionen realisieren, ohne zu wissen, woher es das Geld nehmen solle. Der Antrag sei gut gemeint, aber un durchführbar. — Abg. Börner (Dnat.) erklärt, seine Freunde würden für den kommunistischen Antrag stimmen, sich aber auch mit einer Erhöhung der Aufwertung von 12% auf 20 v. H. begnügen. — Der Antrag wird hierauf dem Rechtsausschuß überwiesen.

Den letzten Punkt der Beratung bildet der Entwurf eines

Grundsteuergesetzes.

Abg. Felliich (Soz.): Im allgemeinen werde es seinen Freunden begrüßt, daß die Regierung des Landtages nachkommen und die Grundsteuer reformiere. Richtiger wäre es, einen Unterschied zwischen ländlichem und städtischem Grundbesitz zu machen. Es sei zu befürchten, daß viele Gemeinden ihr Zuschlagsrecht nicht voll ausnützen und sich dadurch in eine schlimme Finanzlage bringen würden. Bei einem Teil des städtischen Grundbesitzes könnte härter zugegriffen werden. Es müsse versucht werden, die Stäffeln für den städtischen und ländlichen Grundbesitz verschieden zu gestalten. Eine große Wertsteigerung der landwirtschaftlichen Grundstücke dürfte in der nächsten Zeit kaum eintreten, dann aber sei der errechnete Ertrag der Grundsteuer sehr fraglich. Seine Fraktion behalte sich vor, im Ausschuß Verbesserungsanträge vorzulegen. — Abg. Pagenstecher (Dnat.): Durch die Grundsteuer solle der landwirtschaftliche Besitz außerordentlich schwer belastet werden. Er warne die Regierung davor, so weit zu gehen. Man solle lieber äußerste Sparmaßnahmen in allen Ausgaben wahren lassen, die Steuern aber gerecht und tragbar gestalten. Gerade die Landwirtschaft habe steuerliche Erleichterungen dringend nötig. Seine Partei werde im Ausschuß an der Vorlage mitarbeiten im Interesse der Land- und Forstwirtschaft. — Abg. Köllig (D. Vp.): Auch seine Partei sei mit der in der Vorlage vorgeschlagenen Steuerbefreiung der wirtschaftlichen Betriebe von Reich, Staat und Gemeinde nicht einverstanden. Wenn diese Betriebe in Konkurrenz mit den privatwirtschaftlichen träten, dann solle man sie steuerlich auch genau so wie diese erfassen. Es glaube, der Ertrag der Steuer werde viel höher ausfallen, als ihn die Regierung veranschlagte. Der Grundbesitz werde also ungerecht belastet werden. Ganz zu vergessen sei die rückwirkende Kraft des Gesetzes. Es sei undenkbar, daß der Grundbesitz das Geforderte nachträglich bezahlen könne. Die Steuer werde sich auf die Erhöhung der Mieten auswirken. — Abg. Behrmann (Dem.): Seine Partei begrüße es, daß man hier den Versuch gemacht habe, die Grundsteuer auf modernen Grundbesitz aufzubauen. Auch seine Freunde hätten Bedenken gegen einzelne Bestimmungen, die aber im Ausschuß vorgelegt und erörtert werden könnten. — Abg. Renner (Komm.) meint, die Belastung durch die Grundsteuer werde nicht so stark sein, daß sie nicht ertragen werden könnte, trotzdem würden seine Freunde dieser Regierung der Hausbesitzer und Agrarier keine Mittel bewilligen. — Die Vorlage geht hierauf an den Rechtsausschuß.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 25. März nachmittags 1 Uhr.

Aus den Landtagsausschüssen.

19. März 1926.

Erweiterung der Amnestie. — Wohnungsbaufragen.

Der Rechtsausschuß befaßte sich am Donnerstag mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit in Sachsen, wozu die Kommunisten und Linksozialisten Anträge einbrachten, die eine Erweiterung der Amnestie bezweckten, aber sämtlich abgelehnt wurden. Es wurde auch die Frage behandelt, ob die vor einiger Zeit vom Justizministerium im Rechtsausschuß erfolgte Zuziehung eines Oberreichsanwalts bei der Beratung über einen Antrag des Abgeordneten zulässig sei. Der Ausschluß schloß sich in seiner Mehrheit der Ansicht auf Zulassung eines Rechtsanwalts an.

Der sozialdemokratische Antrag auf Ueberlassung der Schulräume für die Bildungs- und Jugendorganisationen der politischen Parteien wurde mit elf sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen gegen neun Stimmen der Bürgerlichen angenommen. Weiter wurde noch über die Verwendung von Mitteln zur Förderung des Wohnungsbau es abgestimmt. Die Abgg. Felliich (Soz.) und Renner (Komm.) beantragten die Annahme des Antrages Edel (Soz.) mit der Maßgabe, daß 15 Millionen Mark eingestellt werden. Wenn aber das Reich einen höheren Betrag hergeben sollte, dann soll dieser erhöhte Betrag eingestellt werden. Dieser Antrag wurde vom Ausschuß angenommen.

Kurze Mitteilungen.

19. März 1926

Der Reichstag beschloß gemäß einem Antrag der Regierungsparteien gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten die Verkündung des Gesetzes zur Vereinfachung des Militärstrafrechtes um zwei Monate auszufahren.

Wie die „Post-Ztg.“ mitteilt, wird der Reichstag in allerzürcher Zeit, um eine enge re Verbindung zwischen Reichstag und Reichsbahn herzustellen, einen inoffiziellen Ausschuß bilden, der sich mit der Frage der Reichsbahn befassen kann.

Die Fluglinie Flensburg—Westerland wird in den nächsten Tagen eröffnet werden. Das neue Verkehrszeug, das den Verkehr übernehmen wird, ist in Flensburg eingetroffen.

Nach einer Meldung aus Wien wird sich Bundespräsident Dr. Hainisch zur Eröffnung der Zugspitzenbahn im April nach München begeben. Bei diesem Anlaß wird er sich mit Reichspräsident von Hindenburg zu einer freundschaftlichen Begegnung treffen.

Der polnische Außenminister Graf Skrzynski wählte der französischen Kammerkette am Donnerstag in der Loge des Präsidenten der Republik bei. Während einer der Reden sprach er mit Briand.

Die türkische Regierung hat die Vertreter der fremden Mächte letztmalig zur Verlegung der Grenzschleusen von Konstantinopel nach Angora aufgefordert, da sie nach dem 1. Juni Grenzschleusen in Konstantinopel nicht mehr anerkennen.

Aus aller Welt.

Schein-Schulze gestorben. Der Photo-Chemiker Arthur Schulze, auch Schein-Schulze genannt, gegen den wegen seiner Beteiligung an den Budapest-Verfahren Untersuchungen das Untersuchungsverfahren geführt wurde, ist in der Irrenanstalt Herzberg gestorben. Er hatte gleich nach seiner Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis Spuren von Selbstmordtendenzen gezeigt und wurde, da sein Zustand sich verschlechterte, nach Herzberg gebracht.

Verhafteter Bantnotenfälscher. Der Kriminalpolizei in Weuthen gelang die Festnahme des lange geackelten Bantnotenfälschers Oskar Leichert aus Magdeburg, der am 1. Oktober v. J. aus der Strafanstalt Görlitz ausgebrochen war. Er soll die vielen in Obersachsen aufgetauchten falschen fünf- und zehn-Marknoten, die zum Teil durch Handmalerei hergestellt waren, angefertigt haben. Zu den Fälschungen erforderliches Material wurde bei ihm vorgefunden.

Das erzwungene Grabgelände. Nach einer Meldung der „Völkischen Rundschau“ fand dieser Tage in der Gemeinde Weihenheim a. Sand eine sensationelle Beerdigung statt. Ein Selbstmörder sollte begraben werden. Der freiwillig aus dem Leben Geschiedene war schon vor Jahren aus der protestantischen Kirchengemeinde ausgetreten, weshalb der protestantische Geistliche das kirchliche Begräbnis verweigerte; auch das Beerdigungsgelände wurde von der Kirchengemeinde nicht genehmigt. Darauf beschloß der Gemeinderat, doch läuten zu lassen, und die Tür zum Glockenturm wurde gewaltsam geöffnet. Da die Kirchengemeinde die Glockenstühle hatte entfernen lassen, wurden von der Gemeindepolizei Feuerwehrlinien zum Läuten der beiden Glocken benützt. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Der Einbrecherglaube, der zum Verräter wurde. Der freche Kasseneinbruch im Geldinstitut „Volkstredit“ in der Grenzstadt Warnsdorf von letzter Woche hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Auf der Suche nach dem Täter kam die Polizei auch auf den als bekannter Einbrecher gesüchteten 39 Jahre alten, in Rutenberg geborenen und nach Gabelnz zuständigen Rudolf Jahl. Sie besitzt eine Photographie dieses vielgesuchten Einbrechers und ging damit die Gasse der Stadt ab. Eine Kellnerin im Gambrius erkannte sofort nach dem Anblick einen Mann, der in der Einbruchnacht bei ihr war und zeigte und dem eine große Tasche mit zahl-

reichen merkwürdigen Werkzeugen entfallen war, nach den er sich erschreckt gebückt und sie verborgen hatte. Obwohl ihm der Boden heiß sein mußte, hat sich Jahl aber doch noch länger in der Nähe, wahrscheinlich in Sachsen, aufgehalten, denn er hat auch am Sonntag dieser Woche den Einbruch beim Dekanomen Grosmann in Warnsdorf verübt. Dabei hatte er aber schweres Pech. Es ist ein alter Einbrecherglaube, daß der Verbrecher nach gelungener Tat den Tatort durch seine Exkremente verunreinigt. Das soll vor Ergreifung schützen. Diesmal aber führte der merkwürdige Brauch zur Ermittlung des Täters, denn das Papier, das man bei dem Notort fand, trug, das sieht wie eine Ente, ist aber nackte Tatsache — die volle Adresse des Jahl. Der Gauner selbst ist flüchtig, doch wurde ein Steckbrief hinter ihm erlassen.

Riesenbrand im Hafen von Livorno. Wie die Deutsche Tageszeitung aus Mailand meldet, ist am Donnerstag morgen im Hafen von Livorno ein Riesenbrand ausgebrochen. Nach der Löschung des Benzindampfers „Fedelta“ war eine große Menge Benzin bei den Arbeiterarbeiten in das Meer gelauten und zufällig in Brand geraten. Im Augenblick stand der ganze Wasserspiegel des Hinterhafens Mandraccio in Flammen, wo zahlreiche Warenschiffe und Segler in Erwartung der Löschung verankert waren. Die Gefahr war umso größer, als neben dem brennenden Schiff das Petroleumschiff „Splender“ lag. Der große Segler „Fratelli Abbio“ geriet sofort in Brand. Die Mannschaft konnte sich mit knapper Not retten. Das Feuer griff auf eine Reihe Güterwagen voller Waren über, sowie auf eine mit Sand gefüllte große Barke und auf viele Leichter. Der Dampfer „Fedelta“ ist ausgebrannt und auch zahlreiche andere Schiffe haben erheblichen Schaden erlitten.

Wohlfahrtspflege und soziale Fürsorge.

v. Bahnhofsdiens für junge Männer. Im vergangenen Jahre sind in 80 Städten etwa 20 000 zuwandernde junge Männer auf den Bahnhöfen beraten, 13 000 ist ein Unterkommen und 2000 ist Hilfe für die Heimreise gewährt worden. Dieser Bahnhofsdiens, der die durch die wirtschaftliche Notlage hervorgerufene ungeordnete Wanderung der männlichen Jugend von Stadt zu Stadt in geordnete Bahnen lenken, die jungen Leute vor Verwahrlosung bewahren und sie in die Heimat zurückführen soll, ist von der Gesellschaft zur Fürsorge für die zusehende männliche Jugend eingerichtet. Er ist ein evangelischer Bahnhofsdiens, der selbstverständlich ohne Unterscheidung der Konfession seinen Hilfsdienst ausrichtet. Die Hauptstelle befindet sich in Berlin E. 54, Sophienstraße 19.

Handel und Industrie.

Der Großhandelsindex leicht anziehend. Die auf den 17. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 10. März (117,6) um 0,2 v. H. auf 117,8 gestiegen. Die Agrarerzeugnisse haben von 111,9 auf 112,3 oder um 0,4 v. H. angezogen, während die Industriestoffe von 128,3 auf 128,1 oder um 0,2 v. H. nachgaben.

Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft verteilt eine Dividende von 15%.

Noch keine Besserung des Arbeitsmarktes. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 7. bis 13. März 1926 folgenden Bericht: Auch in dieser Berichtswochen konnte keine Belebung des Arbeitsmarktes beobachtet werden. In der Landwirtschaft macht sich zwar der Mangel an jungen Burschen und Mädchen immer fühlbarer, nach älteren Arbeitskräften, die in genügender Zahl zur Verfügung stehen, bestand jedoch keine Nachfrage. Auch im Gärtnergewerbe konnten nur wenig Vermittlungen getätigt werden. Im Bergbau wurden auch diesmal offene Stellen für Häuer und Lehrhäuer gemeldet. Unverändert ungünstig ist die Arbeitsmarktlage in der Industrie der Steine und Erden geblieben. In der Ziegelindustrie kam es neben wenigen Einstellungen zu weiteren Entlassungen, und in den Steinbruchbetrieben fanden Nachkräfte nur vereinzelt Unterkommen. In der Glasindustrie haben sich Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten ebenfalls nicht gebessert, und zu Kurzarbeit und zu Entlassungen kam es in den keramischen Gewerben. Außerordentlich ungünstig ist noch die Arbeitsmarktlage in der Metallindustrie, in der es in dieser Berichtswochen erneut zu zahlreichen Entlassungen kam, während sich die Nachfrage auf wenige Spezialkräfte und Fabrikarbeiter beschränkte. In der Textilindustrie blieb die Lage ebenfalls völlig unbefriedigend, desgleichen auch in der Papier-, Leder- und Holzindustrie. Für Bäder und Kioske bot sich die übliche Anzahl von Ausbittstellen, und etwas ausnahmsfähig erwiesen sich in dieser Berichtswochen die Brauereien. Die Säwarendindustrie meldete trotz des nahen Osterfestes nur geringen Bedarf an jungen weiblichen Arbeitskräften, und unverändert ungünstig blieb die Lage in der Zigarren- und Tabakindustrie. In der Zigarettenindustrie erfolgten Betriebs-einschränkungen, gleichzeitig aber auch Neueinstellungen. Leicht gebessert hat sich die Nachfrage nach Arbeitskräften, insbesondere nach Großschneidern im Schneidergewerbe. In der Schuhindustrie und im Schuhmachergewerbe konnten zwar ebenfalls Vermittlungen getätigt werden, allgemein hat sich aber die Lage nicht günstiger gestaltet. Für Arbeitsuchende im Kürschnergewerbe fehlt es nach wie vor an Arbeitsmöglichkeiten. Etwas stärkeren Bedarf hatte die Strohhutindustrie an Strohhutmäherinnen. Bedarf herrschte ebenfalls an Friseurinnen und jungen Friseurinnen. Im Baugewerbe machte die Besserung der Arbeitsmarktlage infolge der ungünstigen Witterung nur langsame Fortschritte. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist trotz der täglichen Vermittlungen noch ziemlich groß. Als zufriedenstellend sind noch Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten im graphischen Gewerbe zu bezeichnen, welches sich hauptsächlich für Schriftsetzer und Buchdrucker aufnahmefähig erwies. Für Musiker und Bühnenangehörige, desgleichen für Bedienungspersonal im Gastwirts- und Hotelgewerbe, wie auch für Hausangestellte, ungelernete Kräfte und für kaufmännische und Büroangestellte blieb die Arbeitsmarktlage die gleiche wie in den Vorwochen.



Zur Arbeitszeitkonferenz in London

Unsere Aufnahme veranschaulicht den imposanten Bau des Regierungsgebäudes in London, in welchem die verschiedenen englischen Ministerien ihren Sitz haben. Im Arbeitsministerium hielt der deutsche Arbeitsminister Brauns (Portrait oben rechts) bei der Eröffnung der Arbeitszeitkonferenz eine bedeutende Rede, deren Ausführungen einen großen Eindruck machten.

Blinder Haß.

Roman von Alfred Gassen.

(Kadaver verboten.)

Als sie in Loheda an seiner Hand den Wagen verließ, lag eine warme, edle Freundlichkeit in ihrem Gesicht auf, und ihre Stimme hatte den gewohnten, vollen Klang und noch ein wenig Glanz darüber hinaus. Sie sagte: „Der Tag war trotz dem kleinen Unfall schön — sehr schön! Mein Bruder und ich sind Ihnen vielen Dank schuldig... und nun darf ich Sie wohl bitten, mit hereinzukommen, damit wir unsere Rechnung begleichen.“

Nicht aus diesem Grunde ging Hermann Hüttich mit. Aber es hatte für ihn einen ganz eigenen Reiz, die Schwelle des Hauses zu überschreiten, in dem zwei Frauen wohnten — die eine in blühendem Jugendreife, die andere im geschlichen Haar, gezeichnet von schwerem Unglück —, die sein Jüngeres lebhaft beschäftigten.

Er überflog mit raschem Blick das Aussen, das man im Sächsischen das „alte Schloß“ nannte. Eine mittelhohe Zickmauer, über die dunkle Baumstämme herandrängten, umgab das Ganze. Ein offenes, für den Durchgang von Wirtschaftswagen eingerichtetes großes Tor gewährte einen Blick in einen ausgedehnten Hof, um den sich weitläufige Stallungen reichten. Links vom Hofe lag das behagliche Wohngebäude, das sich in mehrere Teile gliederte, wie im Laufe der Jahre scheinbar willkürlich aneinander gefügt waren. Auch ohne die Jahreszahl 1620, die ein Stein unter dem Dach auswies, sah man den Bauern das bewundernswürdige Alter an. Trotz dieser Ehrwürdigkeit erhielten sie aber erst eine besondere Physiognomie durch einen uralten, runden Turm, der ein gut Teil darüber hinausragte, und auf dessen abgeplattetem Dach ein lustiges Gemäuer war, von allerlei Stadarten und niedrigem Buschwerk — Vögel oder der Wind mochten den Samen dazu herbeiführen haben.

Kena hatte den Wagen an der Hand des jungen Mannes verlassen, dann aber sofort nach der Schulter des Bruders gegriffen, um sich darauf zu stützen. Eng an-

einander geschmiegt, betraten die Geschwister den großen, freien Platz vor dem Wohngebäude, den wüßiger Baum-schatten erfüllte.

Hermann Hüttich folgte, nachdem er den Kutscher abgefertigt und das Rad der Patienten selbst vom Wagen gehoben hatte.

Vor dem Hause kam den Geschwister, vom Garten her, eine Magd entgegen. Kena beauftragte sie, die Tante zu benachrichtigen, daß sie mit dem Bruder zurück sei, und daß sich Besuch eingefunden habe.

Dann hat sie den „Besuch“, in das Wohnzimmer zu treten und sich dort einen Augenblick zu gebüden. Sie wollte nur erst noch einmal nach ihrem Fuß sehen, der ihr übrigens auch jetzt keinerlei nennenswerte Beschwerden verursachte, sie sei gleich zurück.

An der Seite des Bruders stieg sie dann die breite Steintreppe hinauf, die in das obere Stockwerk führte.

Der junge Deutschamerikaner sah sich in der Wohnstube um, über deren hohe Schwelle er getreten war. Von zwei Seiten fiel in den weiten Raum das Licht durch breite, niedrige Fenster. Jedes dieser Fenster wies zwei trauliche Kissenstühle auf, die sich zwanglos einfügten in die dicken Mauern. Diese Kissenstühle gaben für die ganze Ausstattung den Stimmungsakzent an, der auch gut getroffen und festgehalten war.

Von der Musterung der Einzelheiten wurde der junge Mann plötzlich abgezogen. Durch eins der Fenster sah man bis hinüber zur Leuchtburg! Dort erhob sie sich am fernen Horizont — klar und deutlich, nur ganz schwach verschwommen ihre stolze Bekrönung im Gefestmurm der noch immer leuchtstrahligen Spätnachmittagssonne.

Dort hatte er heute ein schönes Mädchen in den Armen gehalten — und hier in den Händen, die der süße Hauch ihres Atems lag für Tag durchwärme, fühlte er es nun mit besorgender Gewalt — er würde dieses Mädchen und den Augenblick, da sie an seiner Brust geruht, nie wieder vergessen können!

Das Öffnen der Tür weckte ihn aus seiner träumerischen Versunkenheit. Die Herrin des Hauses trat ein mit ihrer Nichte und dem jungen Kessen.

Hermann Hüttich sah aber im ersten Augenblick nur die Blinde — einen so überwältigenden Eindruck empfing er von der bisher majestätischen Erscheinung mit dem starren, weißen Gesicht und den toten Augen darin! Er verah ganz, der Unglücklichen, die ihn nicht sehen konnte, mit einem Wort seine Anwesenheit kundzugeben.

Kena sprach dies Wort aus: „Dort steht unser verehrter Gast, liebe Tante.“

Die Blinde neigte ein wenig das Haupt und streckte die Hand aus: „Selen Sie mir willkommen, mein Herr.“ sagte sie mit ihrer tiefen, hohlen Stimme. „Keine Notiz hat mir von der großen Freundlichkeit berichtet, mit der Sie sich Ihren anlässlich ihres kleinen Unfalls angenommen haben, und auch von Ihrer großen Lebenswürdigkeit vorher, Herr — Herr —“ sie hielt inne.

Lächelnd fiel Kena ein: „Ach ja, ich konnte Tante Ihren Namen nicht nennen.“

Der junge Deutschamerikaner fühlte eine plötzliche bestige Beklemmung in sich, über die er nicht gleich Herr werden konnte. Wie die Blinde wohl die Nennung seines Namens aufnehmen würde —! Geschehen mußte es — er durfte die Vorstellung jetzt nicht länger hinauschieben. Und es durchsuchte ihn Jahl — er könne vielleicht dem Jahl, der ihn in das Haus der Blinden geführt hatte, zugunsten des Vaters einen Vorteil abdrücken! Wem quoll es in ihm auf. Ja, er wollte und mußte jetzt versuchen, ein herzlich förderndes Wort in der Angelegenheit zu sprechen, die den Vater vielleicht in wenigen Wochen schon nach Loheda führen würde!

„Ich heiße Hermann Hüttich“, sagte er mit fester, klarer Stimme.

Ein Erbeben ging durch die Gestalt der Blinden. Sie versetzte mit einer gewissen Anstrengung: „Hüttich — der Name kommt häufig vor in Thüringen — ist es vielleicht Ihre Heimat?“

(Fortsetzung folgt.)

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, guten Mutter,
Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Maria verw. List

drängt es uns, allen für die zahlreichen Blumenspenden und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Besonderen Dank sagen wir dem Schulausschuss für die der Verstorbenen in Anerkennung ihrer langjährigen Tätigkeit gewidmeten schönen Kranzspende, sowie Herrn Pfarret Graf für die tröstenden Worte am Grabe und Herrn Lehrer Marzahn nebst den Chorschülern für den erhebenden Gesang. Dank sagen wir noch Herrn med. Förster für seine Bemühungen uns die liebe Entschlafene zu erhalten.

Dir aber liebe Mutter rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein kühles Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, am 18. März 1926.

In tiefster Trauer

die trauernden Kinder.

Gesang-Bücher

—solid gebunden—

in neuen geschmackvollen Mustern
empfiehlt als passende

Konfirmanden- Geschenke

Hermann Rühle

Buch- und Papierhandlung.

Gardinen

spannt
Frau Blüthgen,
Radeburgerstraße 107 c.

Kinderwagen

Guterhaltener
billig zu verkaufen.
Ottendorf-Okrilla-Süd
Bachbergstr. 9.

Ein reelles Husten-Mittel!



so bezeichnen unsere meisten Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Benutzen auch Sie dieses herrliche Mittel! Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, sowie gegen Entzündung.

7000 Zeugnisse von Ärzten u. Privaten
Packt 40 Pfg.,
Dose 90 Pfg.

Schuhmarke: 3 Tannen.

Zu haben bei: Kreuz-Progerie Fröh Jachet, Max Herrich, Ottendorf-Okrilla, Hermann Schlotter, Lomnitz und wo Platate sichtbar.

Feine Wäsche

zum Waschen und Plätten wird angenommen.

Gardinen werden gespannt.
Frau Maria Felchner
Bahnhofstraße 1 6B.

Poesie-Album

mit nur guten, schreibfähigen Papier
in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt

Buchhandlung
Hermann Rühle,

Gasthof z. Schwarzen Roß

Sonntag von nachmittag 5 Uhr an

50 Pfg.-Ball

Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Ganta.



Einladung zum Konzert

des blinden Tonkünstlers u. Komponisten

Arno Heidrich

unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte.

Sonntag, den 21. März, nachm. halb 4 Uhr

im

Gasthof zum Hirsch

zu Ottendorf-Okrilla.

Um zahlreichen Besuch bittet der blinde Künstler
Arno Heidrich.

NB. Eintrittskarten sind noch an der Kasse zu haben.

Restaurant zum Forsthaus.

Sonnabend, den 20. März

Schlacht-Fest

Von früh 8 Uhr an Wellfleisch, später
frische Würst.

Ausschank von Felsenkeller
Drachenbräu.

Musikalische Unterhaltung.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ernst Ledmann u. Frau.

Lichtspiele im Roß.

Sonnabend, den 27. u. Sonntag, den 28. März

Palmsonntag

MACISTE

und der Sträfling Nummer 51

Filmhauptspiel in 5 Akten.

Dazu ein gutes Beiprogramm.

An beiden Tagen abends 8 Uhr. — Eintritt 65 Pf.
Erwerbstlosen und deren Frauen verbilligter Eintritt.

Sonntag nachm. 3 Uhr Kindervorstellung.
Musikbegleitung.

Um gütigen Besuch bittet

die Direktion.

Glückwunsch-Karten

zur

Jugend-Weihe

empfiehlt

Buchhandlg. Hermann Rühle.



Bahnrestaurant Ottendorf-Okrilla.

Sonnabend, den 20. u. Sonntag, den 21. März

Schlacht-Fest

verbunden mit

Bratwurst-Essen

Ausschank von ff. Bockbier.

Hierzu ladet freundlichst ein

Alfred Guhr u. Fran.

Für die Schulentlassung

empfiehlt

Muzüge (Konfektion oder Maßarbeit)

Reibwäsche für Jungen und Mädchen in reicher Auswahl. Schillerkragen, Vorhemden, Leinwandkragen, Arzawatten, Strümpfe u. a.

Streng reelle Bedienung.

Niedrigste Preise.

Arthur Wirth, Textilwaren
Ottendorf-Okrilla, Mühlstraße 25.

Kenner bevorzugen Kressin-Cigaretten

die altbewährten
Blaukopf 3 Pf., Myllas, Mohar in Blechpackung 5 Pf.
Kressin-Privat 6 Pf.

Dieserant zu Original-Fabrikpreisen:

Max Letocha, Hermsdorf b. Dresden
Fermus 86.

NB. Sämtliche bessere Marken-Cigaretten, sowie Cigaretten
ständig am Lager. — Lieferung frei Haus.



Billige böhmische Bettfedern

1 Pfund graue gefächelte 1 M., halbweiße 2,50 M., bessere 3 M., Herrschaftschleif 4 und 5 M., allerbeste Schleifdunen 6 u. 7 M. Ungefächelte flaumige Kupffedern, halbweiß 3 M., weiß 4 M., bester Flaumrumpf 5 M., goldseid gegen Roßnahme, von 10 Pfund an portofrei, durch meine reichsdeutsche Versandstelle. Nichtpassendes Umtausch oder Geld zurück. Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.

Rudolf Blahut, Bettfedernhaus,
Deschenitz 252 (Böhmen).

Nur für Wiederverkäufer

Gast- und Schankwirtschaften etc.

Die wirklich guten Nospia-Zigaretten

sind von mir aufgenommen worden und können zu
günstigsten Konditionen durch mich bezogen werden.

Max Letocha, Hermsdorf b. Dr. Fermus 86
Tabakwaren en gros

Beliebteste Marken ständig am Lager, sowie ff. Cigaretten
in allen Preislagen. Tabake in großer Auswahl.